

Er scheint  
wöchentlich  
dreimal und  
jährt:  
Montag  
Mittwoch  
Samstag  
Annoncen  
in der Stadt  
vierteljährlich  
90 S  
monatl. 30 S  
Bei allen württ.  
Postanstalten  
und Boten: im  
Ort u. Nach-  
barort 1.10. S  
vierteljährlich  
außerhalb des-  
selben 1.15. S;  
hievu Bestell-  
geld 15 S.

# Wildbader Anzeiger.

Inserate  
nur 8 S  
Auswärtige  
10 S die Klein-  
spaltige  
Garmondzeile.  
Reklamen 15 S  
die Pettizelle.  
Bei Wieder-  
holungen  
entspr. Rabatt  
Abonnement  
nach Ueberein-  
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Gutzlösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Nr. 79.

Mittwoch, den 8. Juli 1903.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Ca. **90 Vol. % Brennsprit**  
per Liter 26 Pfg.

Ca. **95 Vol. % Brennsprit**  
per Liter 30 Pfg.

bei

Fr. Treiber C. W. Bott  
Hauptstrasse

**Turn-Verein Wildbad.**

Am Sonntag, den 12. d. Mts.

begiebt sich unser Verein zwecks Teilnahme an der

**25jährigen Jubiläumsfeier des Turnvereins Birkenfeld**

nach Birkenfeld, wozu die activen und passiven Mitglieder freundlichst  
eingeladen werden.

Abfahrt: Zug 10,14

Sammlung: 10 Uhr im Lokal Gasthaus z. Eisenbahn  
Vereinszeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

**Jeden Tag**

frischen Obstkuchen

als: Apfel=

Bzwetschgen=

Pflaumen= etc.

**Kuchen.**

bei Th. Bechtle.



Neu eingetroffen!

Grosse Auswahl in Hausschürzen, Zier-  
schürzen, Schulschürzen Kinderschürzen,  
Kleidchen

zu sehr billigen Preisen.  
**Geschw. Freund.**

Wildbad.

**Aufruf**

zur Anmeldung von Schweinen  
zur Schutzimpfung gegen  
Schweinerotlauf.

Höherer Anordnung zufolge wer-  
den die Schweinebesitzer des hiesigen  
Gemeindebezirks zur Nachmeldung  
impfbedürftiger Schweine unter Hin-  
weis darauf aufgefordert, daß bei  
einer Anzahl von 20. Impflingen  
die öffentliche Impfung in der Regel  
billiger zu stehen kommt, als die  
private und das für etwaige Impf-  
verluste eine Entschädigung gewährt  
wird.

Die Anmeldungen haben späte-  
stens bis

**15. Juli 1903**

bei der unterzeichneten Stelle, woselbst  
auch jede nähere Auskunft erteilt  
wird, zu erfolgen.

Den 7. Juli 1903.

Stadtschultheißenamt:  
Bäzner.

**Weinangebot**



90 Hektol. selbstge-  
zogenen 1901er  
naturreine Weine  
sehe ich billig dem  
Verkauf aus. Re-  
fektanten wollen sich gütigst an mich  
wenden und stehen Muster jederzeit  
zur Verfügung. Wein-Gutsbesitzer  
A. Bräuninger aus Affaltrach,  
Badgast, Logis bei Herrn Tapezier  
Kometisch Rennbachstraße.

**Ulin**

ist das Beste für Bart- und Haar-  
wuchs und gegen Haarausfall à  
Dose 1 Mk.

Die Wirkung ist  
staunenerregend!

**Uhl-**

mann'sche Creme

Gegen wunde Füße, Fußschweiß,  
Wundlaufen, aufgesprungene Hände,  
Riß- und Brandwunden und alle  
Hautunreinigkeiten das beste Mittel  
Glänzende Erfolge!

à Dose 30 Pfg.

Verfand durch die chemische Fabrik  
Ernst Uhlmann Dresden, Wet-  
tinerstraße 35. Die „Prima-Dank-  
schreiben“ gratis u. franko.

**Wasserglas**

empfiehlt

Chr. Batt.

Ein  
**Mädchen**

im Alter von 16—18 Jahren wird  
bis 15. August gesucht.

Näheres in der Expedition.

**Trockenes**

**Brennholz**

solange Vorrat billig abzugeben

Windhofsäue.

**Niederfranz Wildbad.**

Heute  
abend halb 9 Uhr

**Singstunde**

im Gasth. z. Eisenbahn

Einer wichtigen Besprechung  
wegen ist vollzähliges Erscheinen er-  
wünscht. Der Vorstand.

Rühmlichst bekannte

Stutt-  
garter **Schinken u.**

**Wurstwaren**

empfiehlt

**Carl Bayer**

Königl. und Herzogl. Hoflieferant

**Stuttgart.**

Direkter Verfand an Hotels und  
Private.

**Kgl. Kurtheater.**

Direkt.: Intendantrat Peter Liebig.)  
Duzendkarten gültig.

Donnerstag, d. 9. Juli 1903.

**Wiß Hobbs.**

Lustspiel in 4 Aufzügen von Jerome  
K. Jerome. Deutsch v. W. Wolters.

Freitag, den 10. Juli 1903.

**Im bunten Rock.**

Lustspiel in 4 Akten von G. Blu-  
menthal und Frh. v. Schlicht.

Samstag, den 11. Juli 1903.

**Der Hochtourist.**

Schwank in 3 Akten v. Kurt Kraak  
und Max Geal.

**Satz- u. Essiggurgen**

sind zu haben bei

Germann Ruhn.

# Achtung

## Ich unterhalte

bei **Herrn Carl Schmid, Malermeister,**  
hinter'm König-Karlbad

ein Lager in

### Möbel- Spiegel- und Polster-Waren

Garten-, Balkon- und Veranda-Möbel  
bequeme Liegestühle Rohrmöbel

*alles in jeder Preislage.*

Möbel-Geschäft

**J. Schwersenz Pforzheim**

Leopoldstrasse.

Besichtigung obigen Lagers ohne jeglichen Kaufzwang erbeten.

## Empfehle meine vorzüglichen Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen  
Preislagen. Bei Abnahme von 20  
Liter das Liter zu 33 Pfg.  
Fr. Kessler, Weinhdlg.

## NEU! „Bitz- Putz- Pulver.“

Anerkannt bestes Putzmittel für  
alle Metalle à 10 Pfg. u. 20 Pfg.  
pro Packet.

Depot bei **Chr. Brachhold.**

## Schuhwaren

besser oder billiger  
als jede Konkurrenz.  
Kräftige schwere für Landleute.  
Keine leichte für Städter.  
**Geo Wändle's Schuhfabrik**  
Pforzheim.  
Deimlingstr. Ecke Marktpl.

W i l d b a d.

## Gasthof zur alten Linde

in nächster Nähe des Bahnhofes

Besitzer: **Edmund Daur, Koch**

Pension nach Aebereinkunft, Diner apart.

Schöne Fremdenzimmer



Schattige Gartenwirtschaft

Regelbahn Billard Stallung

Civille Preise Prompte Bedienung,

Telefon Nr. 20.

Jeden Dienstag und Freitag

sind sämtliche

## Gemüse

frisch auf dem Gemüse-Markt hier zu haben bei

**Frau Schaffner,**  
Gemüsehandlg. Pforzheim.

Neuenbürg.

## Wein. Wein. Wein.

Mein großes Lager reingehaltener



## Rot- und Weiß-Weine

erstere von 40 Pfg. letztere von 33 Pfg. an per Liter

bringe in empfehlende Erinnerung.

Telefon Nr. 33.

**Emil Meisel.**

Parteisommerfest. Die Volkspartei be-  
absichtigt, im 7. Wahlkreis am 19. Juli in  
der Nähe der Station Teinach ein Sommer-  
fest abzuhalten. Dazu sind nicht nur die demo-  
kratischen und liberalen Wähler aus dem 7.  
Wahlkreis und den benachbarten Wahlkreisen,  
sondern aus dem ganzen Lande freundlichst ein-  
geladen; ein allgemeines Parteisommerfest findet  
ja heuer nicht statt. Reichstagsabgeordneter  
Schweichardt-Tübingen hat bereits sein Er-  
scheinen zugesagt; auch die Führer der Volks-  
partei werden sich einstellen.

## Kundschau.

Krankenkasse und Ärzte. Gleichzeitig  
mit dem Inkrafttreten der Krankenkassennovelle  
am 1. Januar 1904 streben die Ärzte eine Neu-  
regelung der Zahlungsverhältnisse an. Um diese  
eventuell auch im Kampf mit den Kassen durch-  
zuführen, wird gegenwärtig eifrig an der Organi-  
sation der Ärzte gearbeitet. Für Württemberg  
hat der Eßlinger Delegiertenverband die Führ-  
ung übernommen, der die Gesamtheit der freien

ärztlichen Vereinigungen Württembergs umfaßt  
und die Durchführung der freien Arztwahl und  
die Wahrung aller sonstigen wirtschaftlichen  
Interessen bezweckt. Ihm gehören bis jetzt  
folgende Vereine an: Biberach Cannstatt, Eß-  
lingen, Filderärzte, Freudenstadt, Gmünd, Göp-  
pingen, Heilbronn, Mengen—Saulgau, Nagold,  
Reutlingen Pfullingen, Schorndorf, Stuttgart,  
Tettnang, Ulm. Zur Entscheidung etwaiger  
Streitfälle zwischen Ärzten und Krankenkassen  
sollen gemischte Kommissionen errichtet werden  
und zwar sowohl lokale als auch eine Landes-

CALMBACH.

## Gasthaus z. gold. Anker

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Gasthaus den tit.  
Kurgästen zu freudlichem Besuch



neu erbauter Saal

geräumige Wirtschaftslokalitäten

Garten-Haus.

**Gute Küche. Reine Weine.**  
Bier hell u. dunkel. In Flaschen Bürger-  
bräu sowie helles Exportbier (Bauerei  
Wulle Stuttgart.)

Civille Preise.

Prompte Bedienung.

Besitzer: **J. Barth.**

## Nächste Ziehung am 15. Juli cr.

Frisch **GEWAGT** ist halb **GEWONNEN.**

Laut reichsgerichtl. Entscheid vom 8. April 1895 für ganz  
Deutschland incl. aller Bundesstaaten gesetzl. erlaubte Serienloos-  
gesellschaften best. aus je 100 Anteilen comb. in 24 Ziehungen  
mit abwechsl.

Haupttreffer in Mark

**300 000, 240 000, 180 000,**

120 000 105 000 102 000 90 000 etc. etc.

Gesamtbetrag der kleinsten Treffer ca. 20 Prozent des Einsatzes

— keine Nieten —

Jedes Loos ein Treffer!

Gewinnlisten n. jeder Ziehung. — Monatlicher Beitrag nur

5 Mk. — Bei Nichtconvenienz 3 Tage Reklamationsfrist.

— Umgehende Anmeldungen zu richten an: **J. Schmid u. Co. in**

**Arnheim a. Rhein Niederland No 149.**

Kommission, zu der seitens des Eßlinger Delegiertenverbands gewählt wurden für den Neckar-Kreis Prof. Dr. Königshöfer-Stuttgart, für den Donaukreis Dr. Klemm-Ulm, für den Jagst-Kreis Dr. Weiß-Gmünd, für den Schwarzwald-Kreis Dr. Langbein-Pfullingen.

Pforzheim, 3. Juli. Der Zentralverein der deutschen Lutherstiftung hielt seine diesjährige Hauptversammlung in unserer Reichlinstadt ab. In der Hauptversammlung auf dem Rathaus erstattete Dr. Jonas den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß die Lutherstiftung für Zwecke der Erziehung von Kindern evangelischer Pfarrer und Lehrer im Jahre 1902 an Stipendien 47,000 Mk. ausgegeben hat.

Crailsheim, 6. Juli. Ueberfahren. In Honhardt nahm der Bauer Köppler sein 2jähriges Söhnchen auf den Wagen mit ins Feld. Es fiel so unglücklich herab, daß ihm ein Hinterrad über den Unterleib ging. Wenige Stunden darauf starb das Kind.

Cannstatt, 6. Juli. In letzter Nacht hat sich ein Mann von dem Eisenbahnviadukt der Verbindungsbahn Untertürkheim-Kornwestheim abgestürzt, er wurde zwischen zwei Brückenpfeilern als Leiche aufgefunden. Nach einer bei ihm vorgefundenen Quittung der Ortskrankenkasse Stuttgart ist es der ledige Tagelöhner Friedrich Huber, geb. am 11. April 1867 in Affalterbach, Ob. Marbach, welcher in Stuttgart beschäftigt war. — Heute früh hat sich beim Schießhaus hier der 40 Jahre alte ledige Max Gulitz aus Dresden, wohnhaft in Stuttgart, durch einen Revolverchuß in den Kopf getötet.

Unterjesingen, 5. Juli. Gestern abend wurde ein 13jähriges Mädchen von hier, das mit einer Sense vom Felde nach Hause gehen wollte, in der Nähe des Ortes vom Blitz erschlagen.

Von der bayrischen Grenze, 7. Juli. Die Gegend zwischen Wullenstetten und Aufheim Bezirksamts Neu-Ulm, wurde bei dem Sonntag nachmittag vorüberziehenden Gewitter so arg betroffen, daß der Schaden teilweise bis 80 Prozent beträgt.

Ulm, 7. Juli. Das vorgestern nachmittag über die Gegend gegangene Gewitter hat in den Markungen Donauwetten bis Dellmensingen durch Hagelschlag sehr großen Schaden ange-

richtet. Die Feldfrüchte sind zum größten Teil vernichtet.

Ulm, 6. Juli. Garnisonsveränderungen in Sicht? In Verbindung mit der Verlegung des Infanterieregiments Nr. 127 verläutet weiter, daß das Infanterieregiment Nr. 180 aufgelöst werden soll. Das Tübingen Bataillon soll in ein Jägerbataillon verwandelt und das Bataillon in Gmünd dem Infanterieregiment Nr. 127 als drittes Bataillon angegliedert werden. Man nimmt weiter an, daß dann das Infanterieregiment Nr. 126 von Straßburg nach Ulm bezw. Gmünd kommen würde.

### Tages-Nachrichten.

Niederpleis bei Königswinter, 6. Juli. Die 10jährige Tochter des Fabrikarbeiters Sülsdorf, welche heute nachmittag aus dem Pleiserbach Wasser schöpfen wollte, fiel in den Bach und ertrank; die zur Hilfe herbeieilende Mutter ertrank ebenfalls. Letztere hinterläßt 6 Kinder.

Karlsruhe i. B., 7. Juli. Am 9. Juli hält hier der engere Ausschuß der Volkspartei Badens eine Sitzung ab.

Schoppsheim, 6. Juli. Hagelschlag. Der Dinkelberg wurde gestern abend von einem schrecklichen Hagelwetter heimgesucht. In den Dörfern Welschhausen, Dossenbach u. fielen Hagelkörner bis zur Größe von Baumrüßen. Der Schaden an Feldfrüchten ist erheblich, ebenso der Obstbäumen.

Berlin, 5. Juli. Der Präsident der Republik Salvador, Pedro José Escalon, ist vom Kaiser als in Besitz der Regierungsgewalt befindlich anerkannt worden.

Bozen, 6. Juli. Das Giese-Tal an der Südgrenze von Tirol ist von einem schrecklichen Hagelwetter heimgesucht worden. Der Schaden ist bedeutend.

Serbien. Belgrader Blättermeldung zufolge sind die Stadträte Paschitsch und Wuitsch von ihren Ämtern zurückgetreten.

In Belgrad verläutet bestimmt, England wolle die diplomatischen Beziehungen mit Serbien erst wieder aufnehmen, wenn die beiden Mitglieder der Regierung, die zu den Verschwörern gehörten, ausgeschieden seien. Der Gesandte Vochoam werde abgerufen und durch einen Nachfolger ersetzt werden, der seine Beglaubigung erst

nach Neubildung der Regierung dem König Peter überreichen werde.

Rom, 7. Juli. Wie der Capitan Fracassa meldet, versammelten sich heute bei Kardinal Gotti 11 Kardinäle, um ihre Ansichten bezüglich einer Papstwahl auszutauschen. Es seien dabei die Namen Vannitelli, Gotti und Rampolla genannt worden. Das Blatt meldet weiter: Wenn Kardinal Dreglia zum Papst gewählt werden sollte, werde er den Namen Pius X. annehmen, weil er von Pius IX. zum Kardinal ernannt worden sei. Sollte einer der von Leo XIII. ernannten Kardinäle gewählt werden, so werde er wahrscheinlich den Namen Leo XIV. annehmen.

Papst Leo XIII. erlitt einen Ohnmachtsanfall. Sein Befinden ist sehr ernst. Die bis jetzt vorliegenden Meldungen lauten:

Rom, 5. Juli. Der Papst hatte während der Nacht einen Ohnmachtsanfall. Heute scheint es ihm besser zu gehen. Der Papst mußte heute das Bett hüten.

Rom, 6. Juli. Die „Tribuna“ meldet: Nachmittags hat sich das falsche Gerücht verbreitet, daß der Papst gestorben sei. Allerdings bestätigt ein hoher vatikanischer Würdenträger, daß die Hoffnung auf Erhaltung des Lebens des Papstes gering sei. — Von seiten der italienischen Regierung sind alle für den Fall des Ablebens des Papstes nötigen Anordnungen getroffen worden.

Rom, 6. Juli. Mitternacht. Meldung der „Agenzia Stefani“: Alle Personen, die der Darreichung des Vatikan an den Papst beigewohnt haben, erklären, daß sein Zustand viel ernster sei, als das Abendbulletin zugebe. Die Lage sei verzweifelt. Bereits dreiviertel der Lungen seien ergriffen. Trotz der überaus großen Schwäche hat der Papst gestern nachmittag dem Monsignore Mazzoni ein langes Schreiben diktirt, einen Teil des Tages außer Bett zugebracht und mit großer Geistesklarheit und Geschäftigkeit seine letzten Anordnungen getroffen.

Rom, 6. Juli. Der Papst empfing gestern abend 8<sup>1/2</sup> vom päpstlichen Sakristan Pifferei die Sterbsakramente, von Kardinälen und Würdenträgern umgeben. Man glaubt im Vatikan, daß der Papst genügend Kraft besitze, um die Nacht zu überleben.

Rom, 6. Juli. Unter den Depeschen, welche

## Die Blüte des Bagnu.

Roman von Goron und Emilie Gautier.  
26) Nachdruck verboten

„Doch was sind 100,000, 200,000, ja selbst 500,000 Francs in der großen Maschine von der ich träume? redete Rozen weiter.

„Ein Tropfen Wasser im Meer! Wir brauchen einige Millionen, um das Spiel zu beginnen, um glatt und sicher die Dinge einzuleiten.“

Bleich vor Erregung, mit vor Enthusiasmus glänzenden Augen, erhob sich Sokolow und ergriff Rozens Hände.

„Du sollst sie haben, Deine Millionen, um Deine Bank zu gründen!“ schrie der Slave. „Noch einige Monate, und Du wirst Dich an die Arbeit machen können. Diese verheißene Strategie liegt nicht in meinem Saitenspiel; ich verstehe nichts von Finanzwirtschaft. Doch wie ich Dich durchschaue, hast Du recht.“

„Sie können mir die Millionen verschaffen?“ versetzte Rozen, den Verblüfften spielend.

„Sokolow ist verrückt geworden!“ flüsterte Dulac Rozen ins Ohr.

„Ich fürchte es“, erwiderte dieser.

„Ihr glaubt wohl, daß ich den Verstand verloren?“ begann Sokolow wieder. „Seit darüber nur ruhig, liebe Freunde. Ich besitze keineswegs zur Stunde die Millionen, die ich Rozen anvertrauen will, aber ich hoffe — was sage ich! — ich bin sicher, sie in einigen Monaten in Händen zu haben.“

„Sokolow hofft wohl auf die Erbschaft irgend eines australischen Onkels“, scherzte Macaron.

„Es handelt sich um keine Erbschaft“, antwortete der gelehrte Russe, sondern um eine hundertfach aufgegebene und hundertfach wiederbegonnene Erfindung. Ich habe das Geheimnis von der künstlichen Herstellung der Metalle gelöst, ich kann Geld herstellen.“

„In großen Mengen?“ fragte Rozen.

„Soviel mir beliebt“, erwiderte der gelehrte Ingenieur.

„Täuscht Du Dich nicht? Läßt Du Dich nicht von irgend einer grundlosen Theorie oder einigen trügerischen Experimenten irre führen?“ meinte Dulac.

„Ich habe Euch gesagt und ich wiederhole es Euch“, erklärte Sokolow mit Bestimmtheit, „daß ich das Mittel entdeckt habe, Gold herzustellen. Hört mich an. Ebenso wie zahlreiche zeitgemäße Chemisten — ich spreche nicht von Träumern, sondern von erprobten Gelehrten — habe ich die Ueberzeugung, daß es im innersten Wesen nur eine einzige Materie giebt und daß die verschiedenen Körper, in denen sie unseren Sinnen erscheint, nur vorübergehende Formen sind, die untereinander nur durch die mannigfachen Lagerung ihrer Moleküle verschieden sind. Wenn man also eine Substanz, zum Beispiel ein Metall, auf die einfachste und grundlegendste Substanz der Materie zurückführen könnte, müßte man dank dieser Zurückführung imstande sein, sie in ein anderes Metall zu verwandeln. Nun gut! Nach langem und arbeitsreichem Suchen ist's mir gelungen, in Pulverform gebrachtes Silber in Gold zu verwandeln. Jedes Kilogramm Gold, das ich herstelle, kostet mich heute 500 Francs, das bedeutet etwa 2000 Francs Reingewinn, und ich zweifle nicht daran, die Kosten der Fabrikation auf die Hälfte ermäßigen zu können. Glaubt nicht etwa, daß das so aus dem Silber gewonnene Metall etwa nur äußerliche Ähnlichkeiten mit dem Golde habe. Einmal gegossen, besitzt das künstliche Gold alle physikalischen und chemischen Eigenschaften des Goldes, das aus den Minen und Goldfeldern gewonnen wird.“

„Ich setze das größte Vertrauen in ihr Wissen und in ihren Erfindungsgeist“, bemerkte Rozen, „doch kann ich nicht an die Entdeckung eines Verfahrens glauben, das Sie zum Herrn der Welt machen würde. Sind Sie nicht etwa in den Irrtum des guten Mannes verfallen, der

1842 behauptete, in Mexiko wirkliches Gold fabriziert zu haben, indem er vermischte Silber- und Kupfer-Feilspäne mit Salpetersäure unter der Wirkung der Sonnenstrahlen zersetzte. Als er nach Frankreich zurückkehrte, versuchte er von neuem sein Experiment, doch erfolglos. Er konnte in Paris weder die Temperaturbedingungen, noch die genaue Elektrizitäts- und Magnetstärke finden, die allein dem mexikanischen Klima eigen sind, das er dann vergeblich durch eine besondere Handlung ersetzen wollte.“

„Wie ich sehe, bist Du in der Frage auf dem Laufenden; doch ich kann Dir nur wiederholen, daß ich Gold aus Silber hergestellt habe“, unterbrach ihn Sokolow.

„Eingverstanden“, fuhr Rozen fort, „doch das aus rohem Silber oder Goldsilber gewonnene Gold, sollte es nicht etwa aus dem Rohsilber oder den Geldstücken herrühren? Wissen Sie nicht, daß die amerikanischen Piaster und vor allem gewisse, in der Nähe von Goldminen geprägte Piaster aus Silbermetall hergestellt sind, das goldhaltig ist? Die Gelder der Restaurationszeit, die gelgentlich der Krönung der Königin Viktoria geschlagenen Pence wurden lange von den Juwelieren wegen des Goldes gesucht, das sie enthielten. 1836 erfuhr ein französischer Chemist, Michel Poizat, daß Rußland im Begriff war, mit der Bank Rothschild eine Anleihe auf 50 Millionen abzuschließen. Poizat, der wußte, daß gewisse russische Geldsorten Gold enthielten, suchte den Baron von Rothschild auf und flüsterte ihm den Gedanken ein, in dem Anleihevertrag zu verlangen, daß die Summe nach Ablauf der Leihfrist in Silberstücken rückzahlbar sei. Kaiser Nikolaus achtete nicht darauf, und das berühmte Bankhaus erzielte aus diesem Grunde ein enormes Geschäft an dem der Chemiker Poizat seinen guten Anteil hatte, wie es schien.“

„Es giebt keine schlimmeren Tauben als die, die nicht hören wollen“, erklärte Sokolow. „Ihr liebt mich alle, davon bin ich überzeugt; Ihr

heute im Vatikan einliefen und der Teilnahme an der Erkrankung des Papstes Ausdruck geben, befindet sich ein Telegramm des deutschen Kaisers, ferner ein solches vom König von Spanien.

Rom, 6. Juli, vormittags halb 12 Uhr. Der Bericht über das Befinden des Papstes wurde mit Unruhe entgegengenommen. Eine Anzahl Personen erwartete vor der großen Broncekläre die Veröffentlichung des Berichts. Der verhältnismäßig befriedigende Inhalt des Berichts hat Freude hervorgerufen und läßt wieder etwas Hoffnung schöpfen; doch haben die Ärzte, als sie kurz nach der Veröffentlichung des Berichts den Vatikan verließen, bestätigt, daß die Erkrankung des Papstes ernst sei und hinzugefügt, die Lage sei dieselbe wie gestern.

Athen, 5. Juli. Aus Anlaß der stürmischen Volkversammlungen, welche wegen des Fallens des Korinthenmonopols in Pyrgos stattgefunden haben, hat der Kriegsminister eine Schwadron Kavallerie dorthin entsandt.

Genf, 6. Die sieben deutschen Rechtsstudenten sind gestern abend in Genf angekommen. Hammacher aus Köln ist unverletzt. Der Landratssohn v. d. Leyden aus Reuß und Schmidt aus Düsseldorf sind leicht verletzt, die andern etwas mehr.

Paris, 6. Juli. Heute morgen ist Präsident Loubet in Begleitung des Ministers Delcassé nach Boulogne sur Mer abgereist, um von dort die Reise nach England anzutreten. Bei der Abfahrt wurde der Präsident von einer zahlreichen Menge begrüßt, welche Hochrufe auf den Präsidenten und die Republik ausbrachte.

New York, 5. Juli. Präsident Roosevelt sandte die erste Depesche durch das neue amerikanische Kabel nach Manila und erhielt eine Antwort mit insgesamt 150 Worten binnen 29 Minuten. Später wurde über das neue Kabel, dann über Indien und Europa eine Depesche befördert, die in 9 1/2 Minuten um die Erde ging.

### Verschiedenes.

— Taine über Frauen. Für ein Taine-Denkmal wird gegenwärtig in Frankreich gesammelt. Die Fronde, das bekannte Frauenblatt, hält es für angebracht, die Frauen vor

zweifelt nicht an meiner wissenschaftlichen Sachkenntnis, aber Ihr wagt nicht an meine Erfindung zu glauben, die Euch die Mittel giebt, eine Idee durchzuführen, an deren Verwirklichung Ihr bis dahin ebenfalls noch nicht glauben konntet. Etwas Geduld, Genossen," fügte der Gelehrte hinzu, zur Türe schreitend, „in einigen Minuten werde ich Euren ungläubigen Augen die Muster künstlichen Goldes vorlegen, die ich kürzlich herstellte."

"Sokolow ist doch nicht am Größenwahnsinn erkrankt?" bemerkte Rozen.

"Unser Freund ist trotz allem wohl fähig, das Problem der Goldfabrikation zu lösen", antwortete Dulac, „er ist vielleicht der erste Chemist der Zeit."

"Was mich anbelangt", meinte Macaron, „so halte ich den Genossen Sokolow zu allem fähig; er macht Euch mit seiner Wissenschaft, was Ihr wollt. Uebrigens hat er nie gelogen, und sobald er mal gesagt hat' daß er den Weg zur Herstellung von Gold aus Silber gefunden hat, so ist's Ja und Amen!"

"Ich kann erst an die Verwandlung des Silbers in Gold glauben, wenn ich die Proben geprüft haben werde, die Sokolow uns zu zeigen versprochen hat", versetzte Rozen.

Der Gelehrte erschien wieder und übergab dem Abenteuerer eine Platinerschale, in der etwa ein Duzend erbsengroßer Metallkörner von schöner gelber Farbe lagen.

"Wenn ich nach der Farbe, dem Gewichte und dem Außern der Körner urteile," sagte Rozen, indem er zwischen seinen Fingern die von Sokolow fabricierten Metallstückchen befühlte, „dann habe ich unter meinen Augen eine Art Gold; aber ist es auch wirkliches Gold, oder vielleicht nur eine glückliche Nachahmung von solchem?"

"Das künstliche Gold," begann Sokolow wieder, „besitzt alle Eigenschaften des der Erde abgewonnenen Goldes. Es hat seine Farbe, seine Dichtigkeit, Dauerhaftigkeit und Biegsamkeit

der Beteiligung an den Sammlungen zu warnen, da Taine einer der größten Verächter der Frauen gewesen sei. Zum Beweise zitiert das Blatt folgende Aussprüche aus Taines Werken: „Einer Frau Urteilskraft, Ideen, Geist geben, heißt: einem Kinde ein Messer in die Hand geben." — „Wenn du bei deiner Zukünftigen rosige Wangen und helle Augen siehst, so schließe daraus nicht, daß sie ein Engel sei, sondern daß sie um 9 Uhr schlafen geht und viele Koteletts ißt." — „Eine Frau heiratet, um sich in der Welt herumzutummeln, ein Mann, um sich von der Welt zurückziehen zu können." — „Ein ehrlicher Mann in Paris lügt zehnmal täglich, eine anständige Frau zwanzigmal; ein Mann von Welt lügt hundertmal; wie oft aber eine Frau von Welt lügt, das läßt sich überhaupt nicht berechnen." Gegenüber dieser Gehässigkeit erscheint der Gegenruf der großen Pariser Frauenzeitung begreiflich.

— Generaloberst Graf Haeseler hat an den Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke auf eine neuerliche Anfrage folgende Antwort gegeben: „Seit dem Jahre 1878 — also jetzt 25 Jahre — trinke ich weder Wein noch Bier; Schnaps habe ich nie getrunken. Ausnahme bei Kaisers Geburtstag und sehr feierlichen Anlässen 1/4 Glas Sekt. Im Sommer 78 hatte ich eine schwere Lungenentzündung zu überstehen; nach der Wiederherstellung wurde mir von verschiedenen Ärzten empfohlen, nur ein bis zwei Glas Wein zu trinken; ich gewann aber bald den Eindruck, daß gar kein Wein noch besser sei. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß der Mann ohne Alkoholgenuß weit leistungsfähiger sowohl zu körperlicher wie zu geistiger Arbeit ist, also auch weniger ermüdet — und das zu allen Jahreszeiten. Schnaps ist das größte Uebel, Bier kommt ihm sehr nahe, es erschwert die Leistungsfähigkeit, macht müde und erzeugt immer mehr Durst. Wein taugt auch nicht. Für den Soldaten: Wasser, Kaffee und ebenfalls Thee. Mit größter Hochachtung Graf Haeseler."

— Was ist ein Kuß? Diese von Dichtern und Witzbolden oft aufgeworfene und verschieden beantwortete Frage wird im Juli-Fest von Fleischers Deutscher Revue durch einen Mediziner

ebenso wie die chemischen und spectroscopischen Eigenschaften.

"Noch eine Bemerkung", versetzte Gaston, es wird die letzte sein. Ist das künstliche Gold nicht etwa bestimmt, eine Curiosität des Laboratoriums zu bleiben, wie jene von Moissau im elektrischen Ofen aus zeretzter Kohle in Gußeisen erzielten mikroskopischen Diamanten-Fragmente?"

"Bis heute habe ich das künstliche Gold", antwortete Sokolow, „nur in kleinen Mengen und infolge sehr langwieriger, selbst zu langwieriger Manipulationen und Operationen gewinnen können. Ohne in Einzelheiten der Fabrication einzugehen, in die ich Euch seiner Zeit schon einweihen werde, kann ich Euch vorläufig nur sagen, daß ich das sehr fein pulverisierte Silber bei äußersten Kältegraden behandelte. Ich habe einen Apparat erfunden, der erlauben wird, eine Temperatur von 250 Grad unter Null zu erlangen; doch ich kann ihn nicht in Buenos Aires herstellen lassen. Somit habe ich nur höchst mangelhafte Gefrierapparate zur Verfügung und ich habe das Silberpulver nur ungenügenden Temperaturen unterwerfen können, um eine neue Zusammensetzung der beim Zerstoßen zerstreuten Moleküle und deren Uebergang in den Goldzustand herbeizuführen. Dies wird Euch den geringen Umfang der Goldstückchen erklären, die ihr hier seht. Sobald ich vollkommenes Material zur Verfügung habe, werde ich sehr schnell Gold in Massen von fünf bis zehn Kilo herstellen."

Rozen mußte zugestehen, daß Sokolow in der Tat das Problem der Metallüberführung gelöst zu haben schien. Man konnte also die nötigen Millionen zur Verwirklichung seines Traumes beschaffen!

"Da Ihnen meine Projekte gefallen", sagte er zu Sokolow, „und da sie andererseits keine größeren Goldmengen ohne Apparate herstellen können, die nicht in Buenos Aires gebaut wer-

fachmännisch gelöst. Der Züricher Professor Hermann Eichhorst ist natürlich weder Poet noch zum Scherzen aufgelegt, sondern rückt dem Kußproblem mit der ganzen grausamen Vorurteilslosigkeit des modernen Arztes zu Leibe. So erklärt er den Kuß einfach als eine „medizinische Rücksichtslosigkeit“, ebenso wie das Ausspucken im Beisein anderer Menschen, wie das Verschütten von Kleidern Verstorbener an Arme oder wie die Unterlassung der Desinfektion der Räume und Gebrauchsgegenstände nach ansteckenden Krankheiten. Der Verfasser des Aufsatzes „Medizinische Rücksichtslosigkeiten“ ist auf den lebhaftesten Widerspruch aller Laien, nicht nur Verliebten, gefaßt und nimmt ihre Einwände vorweg: „Das Küssen eines nahestehenden und von uns geliebten Menschen eine Rücksichtslosigkeit? Sind wir doch gewohnt, den Kuß als ein äußeres Zeichen größter Liebe und Vertraulichkeit anzusehen, und läßt sich doch mit einem einzigen Kuß oft mehr als in vielen, vielen Worten ausdrücken! Und dennoch muß der Arzt das Küssen unter bestimmten Umständen für eine grobe medizinische Rücksichtslosigkeit erklären. Darüber sollte man sich um so mehr klar sein, als nicht nur die Angehörigen eines Kranken geneigt zu sein pflegen, den Kranken mit Liebkosungen zu überschütten, sondern auch viele Kranke in erhöhtem Maße das Verlangen tragen, ihren Dant für Aufopferung und Pflege durch größere Freigebigkeit mit Küssen zum Ausdruck zu bringen.“ Professor Eichhorst fährt dann weiter aus, daß bei vielen Infektionskrankheiten, insbesondere solchen, bei denen sich die Ansteckungstoffe im Auswurf, im Speichel u. s. w. befinden, trotz der größten Reinlichkeit der Kuß zum Krankheitsübertrager, also geradezu gefährlich wird, und erkennt als eine Milderung der Gefahr den vielfach bestehenden Brauch an, nicht auf den Mund, sondern auf die Stirn zu küssen. Verliebte werden damit wahrscheinlich nicht zufrieden sein, aber Verliebte sind ja auch nie ganz zurechnungsfähig; jeder nüchterne Mensch aber wird nach Eichhorst unter die gesunden Schützmaßregeln, die jeder sich selbst und den Mitmenschen gegenüber zu beobachten verpflichtet ist, auch die Vermeidung des Kusses rechnen.

den können, bleibt nichts übrig, als nach Europa zu eilen."

"Von heute an", erwiderte Sokolow, „werde ich mich um den Verkauf meines indistruellen Materials und um die Einlösung meiner Forderungen kümmern, und noch vor Ablauf eines Monats werden wir uns nach London einschiffen können. Denn wir müssen uns nach London wenden. Dort giebt's einen gewissen Dewar, mit dem ich bald im reinen sein werde und der der beste aller Mitarbeiter sein wird. Was haltet Ihr davon, Genossen?"

"Dein Wille ist der meine", antwortete nun Dulac.

"Glaubst Du, daß ich ein Fahnenflüchtiger sei?" rief Bastien. „Ich gehe hin, wo Sokolow hingehen wird, ans Ende der Welt, ja zum Teufel!"

"Die Sache ist abgemacht", sagte Rozen. „Der Bund ist geschlossen", antwortete Sokolow.

### 15. Kapitel.

"Ja mein lieber Freund, diesmal sind wir am Ziel! Und das Spiel ist endgiltig gewonnen. Wir haben nun unsere eigene Goldmine, reicher und kostbarer als die famosesten Goldlager im Transvaal und in Klondike, weil sie eben unerschöpflich ist, und weil ich der Meister bin, der sie nach Belieben auszubeuten weiß."

Mit diesen Worten, leise, aber in sicherem Ton gesagt, empfing Sokolow Rozen eines Winterabends in einem alleinstehenden Hause, ganz am Ende Londons, bei Chelsea. Draußen war eine frostige und trübe Londoner Kälte, in der man feuchten Fuß einatmet und in halbschmolzenem Schnee wadet, wie man ihn so schmutzig nur an den Themsen-Ufern findet. Ein dichter, gelber Nebel in dem man kaum die Gasflammen zwinkern sah, lag wie eine Rauchwolke über der City.

(Fortsetzung folgt.)